

auf 8 Uhr abends angelegt war, versammelten sich doch Tausende von Neugierigen in den Straßen schon von 10 Uhr vormittags an. An einigen Stellen war die Polizei gezwungen, die Seitenstraßen zu der Straße, auf der der Kaiser zu Grabe getragen wurde, zu sperren, um Unfälle zu vermeiden. Vormittags besuchten eine Million Neugieriger das Paradesfeld, um sich die Vorbereitungen für die Zeremonie am Abend anzusehen. Auf Ersuchen des Bittgenossens waren 10 000 Plätze für die Fremden längs des Trauerweges reserviert worden. Es war ein feierliches eindrucksvolles Bild, als der Leichenzug sich durch die Menge bewegte. Man vernahm nur die Trauermusik unterbrochen von Kanonenschüssen. Unter den Offizieren der Armee und Marine, die das Bahrtuch hielten, befanden sich auch General Kuroki und Ota, sowie Admiral Togo. 25 000 Mann japanischer Truppen bildeten Spalier. Prinz Heinrich und die anderen fremden Abgesandten wohnen der Feierlichkeit im Palais nicht bei, sondern begaben sich direkt zu dem Paradesfeld, wo sie ihre Ehrenplätze bei dem Sondern einnahmen.

General Graf Kogi, der Eroberer von Port Arthur, und seine Gemahlin haben nach der religiösen Zeremonie in Verbindung mit der Leichenfeier für den verstorbenen Kaiser Selbstmord begangen. — Der General hat mit seinem freiwilligen Tod wohl nach alter japanischer Sitte seine Anhänglichkeit und Treue an den verstorbenen Kaiser bekunden wollen. Die Frau hat in solchen Fällen dem Beispiel ihres Gemahls zu folgen.

Wien, 13. Sept. In der Versammlung des Europäischen Kongresses kam es heute zu einer begeisterten Kundgebung für den Kaiser, Vater Andlau. Schilderte die Verdienste des Hauses Habsburg, insbesondere des Kaisers, um die Verherrlichung des heiligen Sakramentes und dankte dem Hause Habsburg. Darauf erhob sich die Versammlung und jubelte den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses zu, die sich dankend verneigten.

London, 13. Sept. Ramsay MacDonald und verschiedene andere Parlamentsangehörige der Arbeiterpartei sind mit einigen Freunden zu einem 14tägigen Besuch nach Deutschland abgereist.

Konstantinopel, 14. Sept. Das an Stelle des „Tanin“ erscheinende Blatt „Halk“ greift die Regierung wegen der Absicht, die albanischen Reformen auf das ganze Reich auszuweiten, heftig an und sagt, das sei der Anfang der Verfalls- und der Teilung der Türkei. — In der Kammer erklärte der Minister bezüglich des Friedens: Wenn Italien sich weniger intransigent zeigt und einzieht, daß die einzige ehrenvolle Grundlage jene ist, die aus den von den beiden Mächten auf dem Kriegsschauplatz z. B. der Verhandlungen eingenommenen Stellungen hervorgeht, dann wird der Friede geschlossen werden.

Washington, 13. Sept. Mit Rücksicht auf die unsichere Lage in San Domingo hat eine Anzahl Kriegsschiffe den Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereit zu halten, für den Fall, daß es zu dem Ausbruch einer Revolution kommen sollte, die amerikanische oder andere fremde Interessen bedrohen könnte.

Württemberg.

Der Kampf zwischen Revisionisten und Radikalen.

In einer Parteiversammlung der Sozialdemokratie in Ehlingen wurde, trotz dem Widerspruch von Hildenbrand, mit 73 gegen 70 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die heute tagende, sehr stark besuchte Parteiversammlung nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von den Vorgängen auf der Landesversammlung in Heilbronn. Die Versammlung verurteilt das provokatorische Verhalten des Genossen Hildenbrand, der als Vorsitzender des Landesvorstands durch seine einseitig gehaltene Berichterstattung bewußt und absichtlich dazu beitrug, die Gegensätze zu verschärfen. Die Versammlung lehnt mit aller Entschiedenheit die Richtung des Genossen Hildenbrand und seiner Anhänger ab und hält an den alten Traditionen und dem Klassenkampfcharakter der Partei fest. Des weiteren mißbilligt die Versammlung aufs schärfste die Vergewaltigung der radikalen Richtung, die die Mehrheit der Partei in Württemberg bildet, und empfiehlt, solange keine Delegierte mehr zu den Landesversammlungen zu entsenden, bis daß dem parteischädigenden Treiben des Genossen Heymann und seiner Freunde, sowie den Quartettbetreibern mehrerer Beamteten des Metallarbeiterverbandes vom Landesvorstand Einhalt geboten ist. Die Versammlung spricht ferner dem Genossen Westmeyer sowie allen Delegierten, welche sich auf seine Seite stellen, ihr vollstes Vertrauen und Anerkennung aus und erwartet, daß nach wie vor gegen den parteiverderbenden Revisionismus der schärfste Kampf weitergeführt wird.“

In Stuttgart selber nahm eine Parteiversammlung des Sozialdemokratischen Vereins folgende Erklärung gegen wenige Stimmen an: Die heutige stark besuchte Parteiversammlung nimmt Kenntnis von den Vorgängen auf der Landesversammlung. Sie bedauert, daß die Genossen Heymann und Hildenbrand die Debatte auf das persönliche Gebiet hinübergezogen haben. Die Versammlung schließt sich der auf der Landesversammlung abgegebenen Erklärung der 96 Delegierten an, in der Genosse Westmeyer das Vertrauen ausgesprochen wird, und betont zugleich, daß der Kampf gegen den Revisionismus im Interesse der Partei mit rücksichtsloser Entschlossenheit geführt wird.

Auch sonst im Land ist es bei der Berichterstattung über die Heilbronner Landesversammlung zu Zusammenstößen zwischen Radikalen und Revisionisten gekommen. Der Feuerbacher Verein bedauert, daß die Landesversammlung die Resolution Heymann angenommen hat, welche ein Mißtrauensvotum für den Stuttgarter Quartettanten bedeutet. Der Verein Kornwestheim verurteilt das Verhalten einiger Delegierten. Die Ludwigshurger Genossen hingegen erklären, daß es das gute Recht der Landesversammlung war, zu der Resolution Heymann Stellung zu nehmen. Sämtliche Redner dieses Ortsbezirks sprachen sich dahin aus, daß es so nicht weiter gehen könne. Die Erklärung Westmeyers, daß er durch die Sammelgelder von Arbeitern in die Lage versetzt war, Brot für Weib und Kind zu kaufen, werde ohne Zweifel von den Gegnern bei der Landtagswahl, ähnlich wie der Hungerbrief bei der Reichstagswahl, gegen uns „ausgeschloffen“ werden. — Dabei ist nichts mehr auszusprechen, denn Herr Westmeyer hat selbst auf den Ruf des Redakteurs Ulrich auf der Landesversammlung, daß der ganze Streit

ja nur ein Kampf um den Futtertrog sei, zustimmend bemerkt: Sehr richtig!

Kein Korpsmanöver. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in Berücksichtigung der durch die anhaltende ungünstige Witterung dieses Sommers geschaffenen besonderen Verhältnisse von der Abhaltung des Korpsmanövers abgesehen worden. Bei der 26. Division wird das Manöver mit dem 16., und bei der 27. Division mit dem 17. September abgeblieben.

Zeitungsbriefe nach Amerika. Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gramm): Die Postvermittlung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada, „Berlin“ ab Bremen 14. Sept.; „Kaiser Wilhelm der Große“ ab Bremen 17. Sept.; „George Washington“ ab Bremen 21. Sept.; „Arconprinzessin Cecilie“ ab Bremen 24. Sept.; „Viktoria Luise“ ab Hamburg 26. Sept.; „Arconprinz Wilhelm“ ab Bremen 1. Okt.; „Amerika“ ab Hamburg 3. Okt.; „König Friedrich Wilhelm“ ab Bremen 5. Okt.; „Kaiser Wilhelm II.“ ab Bremen 8. Okt.; „Kaiserin Auguste Viktoria“ ab Hamburg 12. Okt. Postschluß nach Anlauf der Frachzüge. Alle diese Schiffe, außer „Viktoria Luise“, sind Schnellpostdampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt, die Briefe mit einem Leuchtzeichen wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Stuttgart, 13. Sept. Herzog Wilhelm von Württemberg, Generalmajor und Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade (1. Regt. Würt.) ist unter Belassung à la suite des Dragonerregiments Königin Olga zum Generalleutnant befördert worden. — Der Kommandeur des Grenadierregiments Königin Olga Nr. 119, Oberst v. Geaedenitz, ist unter gleichzeitiger Kommandierung nach Preußen befehlig. Verwendung als Kommandeur der 29. Infanteriebrigade zum Generalmajor befördert worden. An seine Stelle tritt der preussische Oberst und Abteilungschef im Großen Generalstabe Bronzart v. Schellendorf.

Stuttgart, 12. Sept. Nach Vollendung des neuen Hauptbahnhofes ist es unumgänglich notwendig, eine neue direkte Verbindung zwischen dem Bahnhof und den Stadtteilen zu schaffen, die an die Kottbühlstraße angrenzen, um in Zukunft den Verkehr in die Stadt zu leiten. Beabsichtigt ist dabei vor allem, die Kottbühlstraße zu entlasten. Dies dürfte am besten erreicht werden, indem die Kottbühlstraße in möglichst gerader Linie zum künftigen Hauptbahnhof durchgeführt wird. Für diese Straßendurchführung ist die Kottbühlstraße auszuweichen, die künftig von der Kanzeistraße bis zur Schlossstraße durchgeführt werden soll. Eine Anzahl Häuser der Kanzeistraße sind zu diesem Zweck von der Stadtverwaltung bereits angekauft worden. Man rechnet damit, daß nach Herstellung dieser neuen Verbindungsstraße auf eine Verbreiterung der unteren Königstraße verzichtet werden kann.

Stuttgart, 13. Sept. Dem Generalintendanten Baron v. Büllig wurde heute mittag von der Russischen Handlung Albert Auer hier das Goldene Kreuz für die Hoftheater überreicht. Diese Stiftung repräsentiert sich als ein Prachtwerk des modernen Buchgewerbes.

Stuttgart, 13. Sept. Der auf den 16. d. M. anberaumte sechste Kongreß deutscher Kunstgewerbetreibenden und Handwerker ist auf Montag den 23. September verschoben worden.

Wüppingen, 13. Sept. Die Aussperrung in der hiesigen Textilindustrie wird nunmehr zur Tatsache, nachdem eine gestern in den Dreikönigsaal vom Textilarbeiterverband einberufene, sehr stark besuchte Versammlung einstimmig beschlossen hat, die Kündigung der Arbeitgeber anzunehmen und in den Kampf einzutreten.

Tübingen, 14. Sept. Vorgestern kündigten die hiesigen Metzgermeister einen neuen Durkaufschlag an. Der Hofmeister H., der die Erhöhung nicht mit machte, konnte sich daraufhin eines großen Zustroms fast der ganzen Einwohnerschaft erfreuen. Gestern kündigt er nun an, daß die Preisserhöhung auch bei ihm eintrete, er habe anfänglich nicht mitgemacht, weil ihm die Preisserhöhung — nicht zu weit gegangen sei.

Friedrichshafen, 13. Sept. Trotz der verhältnismäßig hohen Befristung blüht der Sacharinsmuggel lustig weiter. So wurden hier zwei ledige Kellnerinnen aus Kottbusch verhaftet, die in einem sogenannten Schmuggleruntertrod je 11 und 9 Kilogramm Süßholz bei sich führten. Wie sie angaben, waren sie im Begriff, nach Nürnberg zu reisen. Gestern wurden sie an das Amtsgericht Tettnang abgeliefert.

Nah und Fern.

Ein Einbruch.

Als der Bauer A. F. Rieger in Göglingen mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt war, kam ein Handwerksbursche zu den zwei Rieger'schen Kindern, die im Hofe spielten, fragte sie, ob jemand zu Hause sei und verlangte ihnen den Hauschlüssel ab. Die Kinder gaben den Schlüssel auch her und der Unbekannte stahl im Wohnzimmer aus einer Kommode 30 Mark. Darauf ergriff er die Flucht; doch konnte er noch am gleichen Abend in Zaberfeld verhaftet werden.

Erdbeben.

Freitag früh 2.30 Uhr wurde in Tübingen ein heftiges Erdbeben verspürt. In Ehingen und Umgebung dagegen wurde von der Erdbewegung nichts wahrgenommen.

Im Hochlofen.

Freitag mittag gegen halb 1 Uhr wurden die im Hochlofenbetrieb der Altengessellschaft für Hüttenbetrieb in Meidrich beschäftigten Arbeiter von giftigen Gasen bedauert. Hinzulauten durch den Sauerstoffapparat wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Obermaschinenmeister und ein Schlosser waren bereits erstickt.

Der Mörder.

Der am 11. September in Kraiolles (Portugal) eine aus 7 Personen bestehende Familie umgebracht hatte, ist verhaftet worden. Im Augenblick der Festnahme machte er einen Selbstmordversuch. Er gestand das Verbrechen ein unter Angabe größtenteils Einzelheiten, wie er nacheinander die sieben Personen umgebracht habe.

Die Leidverbündeten.

Am Montag, in der vierten Nachmittagsstunde, erlöschten in Budapest hinter dem Theater im Stadtwaldchen zwei Revolvergeschosse, und im nächsten Moment lagen zwei Männer blutüberströmt neben einer Bank auf dem Boden. Es waren der 29jährige Schleifer Ludwig Nles und der 23jährige Kutscher Alexander Warber, die sich seit langem

weiterernd um die Gunst eines Fabrikbesizers bemüht hatten, das jedoch von den beiden Männern nichts wissen wollte. Dieses gemeinsame Mißgeschick brachte die beiden unglücklich Liebenden einander so nahe, daß sie sich eng befreundeten. Am Vormittag des Unglückstages verließen sie wieder ihr Glück bei dem Mädchen, doch wurden sie abends abgewiesen. Da beschloßen sie, gleichzeitig in den Tod zu gehen, und hinter dem Budapest Theater auf einer Bank sitzend, jagte sich jeder eine Revolverkugel in die Brust. Die beiden unglücklich Liebenden wurden von den Reitern ins Spital befördert.

Gerichtssaal.

Ulm, 13. Sept. Bei einer Geschäftsreise übermüdet diesen Sommer ein Viehhändler in einem Gasthof in Langenau. In Anbetracht seiner wohlgeputzten Gewänder ließ er Vorkauf walten und leuchtete vor dem Zubettgehen unter die Bettlade. O Schreck! Ein Eindrehler lag darunter. Hysterisch sprang der Viehhändler davon, der Dieb aber jagte, die Verwirrung sich zunutze machend, das Weite. Der Verdacht fiel, verschiedener belastender Momente wegen auf einen Nachbar der Wirtschaft, den Maurer Jakob Bösch. Dieser hatte sich denn auch gestern vor der Strafkammer zu verantworten und wurde wegen verjüngten Diebstahls trotz seines Leugnens zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Todeskampf der Legion

lautet der Titel einer kleinen Broschüre, die im Verlag von E. Wlen, Börsch, zum Preise von 25 Pfg. erschienen und nach den Aufzeichnungen eines Fremdenlegionärs von Paul Gurenkoff verfaßt ist.

Da nach neueren Meldungen der Tagesblätter sich wieder Werber der französischen Fremdenlegion in Deutschland sehr bemerkbar machen, so sei auf diese unflätigen Broschüre hingewiesen. Nachfolgend mögen einige Stellen aus deren Inhalt zur Warnung und Mahnung her alle, die es angeht, folgen:

Ein Vorkauf während meiner Rekrutenzeit, der den aus bequemen Verhältnissen in den Waffentock gekommenen nicht paßen wollte, veranlaßte mich, in Gesellschaft eines guten Freundes und Kameraden, ans Meer zu desertieren. Hätte ich ahnen können, welche traurigen Folgen dieser leichtsinnige Schritt haben werde, o, wie hätte ich tausendmal unangenehmeres ertragen! So aber vergaß ich Vernunft und Vaterlandsgefühl. Durch Verzug kam ich in die Fremdenlegion. Für die schönsten Jahre meines Lebens wurden mir durch französische Untertier gehoblen. Ich verbrachte sie verächtlich und verächtlich, gehetzt und verwundet, zur Hälfte in der Sandwüste Algeriens im Kampfe gegen die Horden der Araber, zur Hälfte auf dem Schlammboden Tonkin, neben das Fieber und die Seeräuber gleich schrecklich vererbigen. Einen Freund, der mein letzter Trost in der Fremde war, raffte eine chinesische Kugel dahin, ich habe, entkräftet und in meinem Gemüte zerrissen, ausfahren müssen, bis es den Franzosen gefiel, ein Fremdenverhältnis zu Idien, das sie durch Hinterlist und Gewalt geknüpft hatten.

Es war Anfang Januar 18... als ich mit meinem Kameraden ans Meer desertierte. Eine kleine Unachtsamkeit hatte uns zu diesem Entschlusse gebracht, und unsere Absicht war, in die Schweiz zu gehen. Wir hofften, dort unser Glück zu machen. Als ob das möglich wäre für Menschen, die Familie und Heimat, Ehre und Pflicht vergessen. Am dem Tage lag hoher Schnee, so daß es uns schwer fiel, weiter zu kommen. Aber wir überwandten die Müde und die Steifheit der Glieder und liefen bis in die Nacht hinein. Es war schon spät nach Mitternacht, als wir einen Bahnwärter bemerkten, an den wir uns um der Frage wandten, wie weit es noch bis Frankfurt sei. Der Mann verstand unsere Worte nicht; das diente uns jedoch zum Zeiden, daß wir die Grenze hinter uns hatten. Mit erhobenen Mute trabten wir weiter; bald war der erste Haus eines Dorfes erreicht. Wir klopfen an und ein Mädchen öffnete die Tür. Wie erschrocken es, als es zwei deutsche Soldaten erblickte! Mit dem Schreien: „Prussiens!“ stürzte es zurück und alarmierte Haus und Dorf, während wir in den Viehstall gingen, um unsere erschrocken Ostiere zu entwärmen. Nach einigen Minuten kam der Bauer uns nach, einen Stoß in der Hand haltend. Er würde uns niedergeschlagen haben, hätten wir nicht flehend die Hände erhoben und versichert, daß wir Deserteur seien. Nur das eine Wort „Deserteur“ verstand er aus unserer Rede. Aber das genügte, um den Mann in andere Stimmung zu bringen. Eine Viertelstunde lief er uns noch im Stalle, dann führte er uns in die Küche, wo das Mädchen inzwischen Feuer angezündet und Kaffee gekocht hatte. Welche Freude, nach solchen Strapazen in der Winternacht einen warmen Tropfen genießen zu können! Und der Bauer trank fleißig mit. Das Mädchen konnte die Furcht vor den Prussiens nicht Uniform nicht überwinden. Der Morgen kam, und wir wurden wir auch verstanden. Der Bauer holte nämlich einen Mann aus dem Dorfe herbei, welcher der deutschen Sprache mächtig war. Diefem erzählten wir von unserer geplanten Flucht in die Schweiz. Der Mann hatte uns die Freundschaft, uns zum Dorfe hinaus zu begleiten und sich dann, scheinbar wie ein Freund, in Wirklichkeit aber als Verräter, zu verabschieden. Mein Kamerade und ich waren noch nicht weit auf dem angegebenen Wege gekommen, als zwei Gendarmen in vollem Galopp hinter uns hersprengten. Der falsche Franzose mußte schleunigst benachrichtigt haben. Einer der Gendarmen fragte uns in deutscher Sprache, ob wir Deserteur seien, und als wir bejahten, nahm er uns unsere Zeitungsblätter ab und führte uns auf die Gendarmestation im Dorf. Dort vollzog sich der Schurkenstreich, der mich fünf Jahre lang unglücklich gemacht und meinen Kameraden in den Tod getrieben hat. Ein dritter Gendarm, anfangs der Vorgesetzte der erkrankten, zeigte uns ein Signalbuch und erklärte, auf dies Dokument habe er vier Signale geschrieben, damit wir sicher erkannt werden, für den Fall, daß wir in Deutschland geflohen und gemordet haben sollten. Es sei nur noch nötig, unser Namen auf das Papier zu schreiben und dann nach Berlin

zu gehen, um dort zur Vorrichtung dem General vorgelegt zu werden. Gefasst getan. In Beerdun angelangt, redete uns der betreffende General in deutscher Sprache an und erklärte, wir hätten recht daran gehandelt, uns für die Fremdenlegation anwerben zu lassen. „Fremdenlegion?“ fragten wir erschaut, wir wußten gar nicht, was Fremdenlegion sei. „Nun, Ihr werdet es schon erfahren“, war seine Antwort. „Für jetzt kann Euch genügen, daß Ihr nach Afrika geht und dort als französische Soldaten gegen die Araber kämpft.“ Ganz blaß vor Schrecken wurden wir bei diesem Bescheid; wir schwuren und flehten, darum seien wir nicht aus Deutschland desertiert, um die roten Färb zu tragen. „Warum habt Ihr denn eingewilligt?“ „O, du lieber Gott, das haben wir nicht getan, der General sprach uns nur vom Signalement!“ Aber Bitten und Flehen war umsonst; was geschrieben sei, sei geschrieben, so der General, und ließ uns in unserer grenzenlosen Jammerung, unserem Jammer allein.

Am liebsten waren die Deutschen daran, welche das Lager in die Region getrieben hatte. Die Abneigung gegen meine armen Landsleute, zu denen selbstverständlich auch die deutschsprechenden Gefangenen gehörten, ging so weit, daß ihnen sogar verboten wurde, in den wenigen Augenblicken, wo uns überhaupt der Mut kam, einen Gesang anzustimmen, deutsche Lieder zu singen. In Krankheitsfällen mußten wir armen Menschen nicht selten auf Veränderungen verzichten, welche der Arzt gewöhnlich, einzig und allein, weil wir Preussens waren.

Ein trauriger Fall, der sich in Ain Ben Kling ereignete, endete mit dem Tode eines Unglücklichen. Damals wurde das Fieber so heftig in unseren Reihen, daß täglich ein bis zwei Mann begraben wurden. Ein erkrankter auch ein junger Offizier aus meiner Kompagnie am Fieber. Der untersuchende Arzt erklärte aber den Kernstein, obwohl man seinen Zustand gleich erkennen konnte, für einen Simulanten und verschaffte ihm erst vier Tage, dann acht Tage Arrest. Es wollte nicht besser mit ihm werden und so drangen wir in ihn, noch einmal sein Glück beim Arzt zu versuchen. Er weigerte sich entschieden; lieber zu sterben war sein Entschluß. Schließlich machte wir dem Sergeanten Meldung und dieser hatte auch die Würde, den Arzt von dem wahren Verhältnisse zu beschwichtigen. Nun endlich erhielt der Kranke einen Tag Schonung, aber keine Arznei. Hätte er letztere auch erhalten, sie wäre doch zu spät gekommen, denn schon am Nachmittag desselben Tages entfuhr dem Munde des zu Tode gedachten Menschen der letzte Atemzug, nachdem heftige Krampfanfälle ihn in den letzten Stunden gequält hatten. Nun, nachdem es zu spät war, küßte auch unser Hauptmann ein menschliches Näheres. Er stellte den Arzt in unserer Gegenwart zur Rede. Wir aber waren so von Schmerz und Wut ergriffen, daß wir, alle Disziplin verlassend, „Schinder“ und „Mörder“ schrien. Weshalb hat das freilich nicht.

Am schmerzhaftesten erwies sich die Schinderei nach unserer Rückkehr von der marokkanischen Expedition, denn hier wurde gleich ein ganzes Bataillon in Strafe genommen. Einen Monat hatten wir damals schlechtes Wetter und infolgedessen zerriß die Kleidung derart, daß uns die Füße vom Leibe hingen. Schlimmer war es noch mit der Fußbekleidung. Die Stiefeln waren derart zerfallen, daß der Oberst Befehl gab, unsere Füße in Ochsenhufe zu fassen. Fünf Tage lang mußten wir in diesen schmerzhaften Schuhen marschieren, ehe wir an einen Rastort kamen. Endlich angelangt, meldete sich nahezu das ganze Bataillon als kranken. Da kamen wir aber schon erst 14 Tage hindurch sechs Stunden täglich marschieren, was der Antwort des Obersten, und noch dazu feldmarschmäßig. Ja, wir haben es ausgehalten, aber auf welche menschliche Weise!

Bis Mitte April verblieben wir in Ain Ben Kling. Die Araber hatten sich seit Monaten ruhig verhalten, so daß der Aufstand erloschen zu sein schien. Infolgedessen hatte die französische Regierung beschlossen, mit der Landesaufnahme im Südwesten fortzufahren und einen Leutnant von der topographischen Abteilung mit der Leitung dieser Aufgabe betraut. In seinem Schutze wurden 300 Mann Infanterie, eine gleiche Zahl Husaren und Gums, arabische Reiter, unter Befehl des Hauptmanns Barbier gestellt. Vier Tage war die Abteilung, zu der auch ich gehörte, marschiert, als die Gums die Nachricht überbrachten, auf die bewaldeten Höhen, denen wir uns näherten, sei es nicht geheuer. Sofort wurde Nachricht nach Ain Ben Kling geschickt, und um Verstärkung gebeten. Oberst Negrier ließ dazu auch bereit, General Colonien aber dagegen geneigt sein. So blieben wir denn auf uns selbst angewiesen. Zunächst waren wir guter Dinge, zumal die Marschunternehmung mäßig und Fleisch in Hülle und Fülle vorhanden war. Abends sah man überall im Lager kleine Feuerchen aufblitzen, an denen mit Hilfe der Säbel scharfe Hammelkeulen gebraten wurden. Das Schelten und die Strohandrohungen des wie gewöhnlich betrunkenen Hauptmanns Barbier kümmerten uns wenig. Wir kannten den Vogel zu gut. Er gehörte zu denen, welche uns arme Soldaten aufs Schändlichste betrogen, um seinen Beständen nach Absinth Genüge leisten zu können; dazu war er ein so feiger Mensch, wie es wohl keinen zweiten im französischen Heere geben mag. — Die Nacht verlief sehr unruhig. Ein Posten, der öfter an Sinnesstärkungen litt, feuerte wiederholt Warnschüsse ab, da er dunkle Gestalten bemerkt haben wollte. Anzüglich ausgelacht, schrie man ihm am Morgen mehr Glauben, als ein Soldat paroles verschwand, der sich wenige hundert Schritte von Lager entfernt hatte. Abermals wurde ein Bote an Negrier entsandt und dann der Vormarsch angetreten. Kaum hatten wir uns jedoch der Talsalte genähert, welche von zwei hohen bewaldeten Bergen gebildet wird, als von rechts und links und in rasendem Galopp und mit wildem Geschrei große Araberscharen uns entgegen stürzten. Hauptmann Barbier verlor die Geistesgegenwart; am ganzen Leibe zitternd, flüchtete er in seiner Feigheit hinter die Kolonnen und wir wären alleamt verloren gewesen, wenn Leutnant de Castrier nicht das Kommando übernommen hätte. De Castrier ließ sofort lehren machen, den letzten 50 Mann, welche unsern Rückzug decken sollten,

und zeigte auf eine Anhöhe, deren Erreichung als unsere einzige Rettung bezeichnend. Im Vorausschritt ging es dem Berge zu. Unter dem ersten dort angelangt, sah ich, daß die 50 Mann niedergemetelt und die Araber schon mit den letzten der unferigen am Fuße des Berges im Kampfe waren. In diesem Augenblick verließ uns auch Leutnant de Castrier. „Nette sich, wer kann“, rief er uns zu, „ich reite zurück, um Euch Hilfe zu bringen.“ Nun war es gewiß, daß alles verloren war. „Komm“, rief ich meinem nächsten Kameraden zu, „wir fliehen zusammen in den Wald.“ Nicht fünfzig Schritte weit war ich gekommen, als mich eine Kugel in den Arm traf. Das machte nichts, wir liefen weiter. Da plötzlich jammerte mein Kamerad auf und brach zusammen, eine Schußwunde im Bein machte ihm das Gehen unmöglich. Tragen konnte ich ihn nun nicht meiner eigenen Wunde wegen, ich munterte ihn daher auf, sich weiter zu schleppen. Und es gelang. Auf allen Vieren kroch er ins Gebüsch; wir waren vorläufig gerettet. Wir verbanden unsere Wunden so gut es ging und hielten uns bis Mitternacht still verborgen. Dann gingen wir mühsam weiter. Ein leises Wimmern traf an unser Ohr, schwache Hilferufe in deutscher Sprache wurden laut. Als wir näher kamen, sahen wir einen unglücklichen Landsmann, dem der Arm zerschmettert war. Er hat uns in stehenden Worten, wir möchten seine Qualen enden, ihm eine Kugel durch den Kopf jagen. Das ging doch nicht an. Aber allein lassen wollten wir ihn auch nicht; so blieben wir die Nacht über bei ihm. Als wir am andern Morgen erwachten, war unser Kamerad gestorben. Wir haben bei ihm geweint und gebetet und sind dann weitergegangen. Am 10. Uhr morgens trafen wir einen anderen Verwundeten, der zum Glück noch etwas rüstiger war. Mit diesem gingen resp. schwanken wir weiter. Von Stunde zu Stunde schmerzten unsere Wunden mehr, die Junge lebte uns am Gaumen und der Kopf brannte uns wie Feuer. Als es Abend geworden war, und wir uns auf den harten Waldboden gelagert hatten, gaben wir uns das Wort, nur noch bis zum folgenden Mittag den Jammer ertragen zu wollen. Hätten wir bis dahin kein Wasser gefunden, dann würde uns Gott gewiß verzeihen, wenn wir uns eine Kugel durch den Kopf jagten. — Allein zu diesem Ausgange sollte es nicht kommen. Am andern Morgen sahen wir von der Anhöhe, daß eine Staubwolke sich durch die Ebene bewegte. Zuerst dicker Schrecken, es konnten ja Araber sein. Dann aber ein langgezogenes Signal, das Freudentränen in unsere Augen trieb. Ja, es war kein Zweifel, es waren die unferigen — es war Negrier mit der Kavallerie. Wie aber den weit Entfernten bemerklich werden? Drei Schüsse feuerten wir ab. Wir wurden bemerkt, die Kavallerie kam näher. Dann schwenkten wir die Mägen und zeigten so unseren Reitern den Weg. Aber nicht eher konnten wir die Höhe verlassen, bis uns Wasser gereicht worden war. Unten erfuhren wir erst die ganze Furchtbarkeit der erlittenen Niederlage. Zwar hatte sich die größere Hälfte unserer Kompanie wacker gehalten und glücklicher als unsere Kompanie an einer entfernteren Stelle der Anhöhe den Feind zurückgewiesen, aber hundert Tote lagen im Waldgebüsch, darunter Hauptmann Barbier, den man als größtenteils verfallene Leiche ohne Kopf vorfand.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Die Haltung der deutschen Fondsbörse unterlag in der vergangenen Berichtswochen häufigen Schwankungen, doch kann die Grundtendenz trotz mehrfacher Neigung zur Abschwächung und trotz einiger Kursrückgänge als im großen ganzen fest bezeichnet werden. Im Vordergrund standen die Erwägungen über die Gestaltung des Geldmarktes. Man rechnete mit der Notwendigkeit einer Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank und war angenehm überrascht, als der letzte Bankausweis verhältnismäßig günstig lautete, sobald die Diskonterhöhung zunächst nicht vorgenommen zu werden braucht.

Von besonderem Einfluß auf die Schwankungen waren die wechselnden Nachrichten über die Aussichten auf einen Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien. Auch hier wurde den zuletzt eingetroffenen Friedensbotschaften bereitwillig Glauben geschenkt und Bedeutung beigegeben. Entscheidend für die feste Grundtendenz war schließlich auch die Tatsache, daß das Vertrauen in eine gute Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur ohne Einschränkung fortbesteht. Der sehr gute Abschluß der Rhönzuckerfabrikation, die 18 Proz. Dividende verteilt, bildet eine wesentliche Unterlage für dieses Vertrauen. Nachfolgend die wichtigsten Kursveränderungen: 4 Proz. Reichsanleihe min. 0,20, 3½ Proz. behauptet, 3 Proz. minus 0,03, 4 Proz. Württemberg min. 0,10, 3½ Proz. von 1900 min. 1,35, Berliner Handelsgesellschaft min. 0,80, Darmstädter Bank plus 0,25, Deutsche Bank min. 1,40, Diskonto Commandit min. 0,70, Dresdener Bank min. 1,50, Nationalbank min. 0,40, Elektrische Werte min. 1,90, Badische Anilin min. 9,00, Bochumer min. 2, Daimler Motoren min. 6,50, Gelsenkirchen plus 0,30, Harpen min. 1,60, Höchster Farbwerke plus 7,50, Sanada Pacific plus 1,40, Hansa Dampfschiffahrt plus 1,85, Nord Lloyd plus 0,60, Köln. Rottweil plus 3,75, Rhönitz plus 3,55, Siemens u. Halske min. 2,25, Wulle plus 0,20.

Auf dem Getreidemarkt erfährt die Neigung zu Preisrückgängen, die insbesondere durch starkes amerikanisches Angebot veranlaßt waren, einen entschiedenen Widerstand durch das andauernd ungünstige Wetter, das knappe Angebot von guten Qualitäten und die rege Exportnachfrage für Roggen und Hafer. In Weizen wurden per September lebhaftere Dedungen vorgenommen, die erhebliche Preisrückgänge zur Folge hatten. Auch sonst sind die Preise wieder allenthalben gesunken. In Berlin erhöhte sich der Weizenpreis per September um 5¼, per Oktober um 3½ und per Dezember um 3 M. Der Roggenpreis per September um 6¼, per Okt. um 3¼, und per Dez. um 3½ M. Dagegen sind in Amerika die Preise zurückgegangen, für Weizen per Sept. um ⅞, per Dez. um 1⅞, und per Mai um 2¼ Cents.

Auf den Kaffeemärkten ging es zeitweise ziemlich lebhaft zu. Nachrichten über Ernteschäden in Brasilien durch Frost verursachten größere Dedungen und eine sprunghafte Aufwärtsbewegung der Preise. Diese Festigkeit wurde gestützt durch nicht unerhebliche Ankäufe. Später machte sich eine nüchterne Auffassung über die Ernteaussichten geltend und es erfolgte wieder Preisrückgänge. In Newyork lagten die nahen Termine 6—1 Punkte höher, die entfernten Termine 9—18 Punkte niedriger. In Hamburg fielen die Preise um ¼ bis ¾ M.

Die Tendenz des Zuckermarktes ist fest. Der Umstand, daß das Wetter der neuen Ernte nicht günstig ist, wirkte für die späteren Termine preissteigernd. In Hamburg notierte Zucker per Sept. 12 Punkte niedriger, die übrigen Termine stiegen um 32—20 Punkte.

Auf dem Baumwollmarkt hat sich die Tendenz befestigt, obwohl der amtliche Bericht über den Stand der Pflanzungen allgemein als den Preisrückgängen günstig angesehen wurde. Die Berichte über die Witterung lauten widersprechend, doch scheint der Stand der Felder in Amerika nicht mehr so günstig zu sein, wie vor einigen Wochen. In Liverpool erhöhten sich die Preise um 3—8 Punkte.

Am Fächermarkt war die Tendenz fest, doch hielten sich die Umsätze in ziemlich engen Grenzen, da die Schwankungen am Baumwollmarkt das Eingehen größerer Engagements nicht rätlich erscheinen lassen. Der Geldmarkt war etwas belebter.

Die wirtschaftliche Lage im Jahre 1911.

Der von der Handelskammer Stuttgart herausgegebene Jahresbericht beginnt, wie üblich mit einem Rückblick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage und kommt im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen: Das Wirtschaftsjahr 1911 bildete trotz vielfacher Hemmungen und Beunruhigungen eine unzweifelhaft Fortsetzung der mit 1910 wiederbegonnenen Aufwärtsbewegung und Kräftigung des deutschen Wirtschaftslebens. Besonders seinem äußeren Erfolg nach, der in der ganz erheblichen quantitativen Steigerung von Produktion und Güterverkehr, sowie des Binnen- und Außenhandels zum Ausdruck kommt, stellt es einen unter intensiver Anspannung der Kräfte erzielten bedeutsamen Fortschritt dar, während sein wirtschaftlicher Ertrag allerdings den aufgewandten Anstrengungen vielfach nicht entsprach. Wenn es dem unermüdlichen Vorwärtsdrängen von Industrie und Handel gelungen ist, trotz aller entgegenstehenden Hemmungen und Gefahren sich nach außen nicht nur zu behaupten, sondern noch kräftig auszudehnen, so hat das deutsche Erwerbsleben damit den Beweis für seine innere Festigung, Gesundheit und weitere Entwicklungsfähigkeit erbracht. Selbst bei ruhiger Gestaltung der politischen Verhältnisse und bei der zu erwartenden Wiedererneuerung der großen Kartelle wird man sich gleichwohl, namentlich im Hinblick auf die starke, dem Konsum vielfach voraussetzende Ausdehnung der Produktion und auf den gegenüber der Kapitalneubildung noch immer übermäßigen Kapitalbedarf — übertriebenen Hoffnungen nicht hingeben dürfen, wohl aber konnten Industrie und Handel das Vertrauen auf eine Fortdauer der Aufwärtsbewegung in das neue Jahr mit hinübernehmen. Nach jahrelangen heißen Kämpfen ist es gelungen, auf dem Wege eines Zusammenschlusses der beteiligten Kreise in Zweidverbänden und der Erschließung der erforderlichen Einnahmequellen aus dem Passerverkehr selbst den weiteren Ausbau der deutschen Wasserstraßen finanziell zu gewährleisten und planmäßig für die nächste Zukunft festzulegen. Mit Bestimmtheit kann dabei hervorgehoben werden, daß den auf Seite der Interessenten geltend gemachten und zum Teil auch von den württembergischen Handelskammern gemeinschaftlich erhobenen wesentlichen Bedenken gegen die ursprüngliche Fassung des Gesetzes, in weitgehendem Maße Rechnung getragen und damit eine Basis gefunden wurde, auf der auch vordem scharfe Gegner der Vorlage heute bereit sind, mitzuarbeiten. Noch bedarf es umfangreicher Vorarbeiten zur Durchführung des großen wirtschaftlichen Werkes. An seinem Zustandekommen aber ist heute nicht mehr zu zweifeln, insbesondere wird auch für Württemberg die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden können, daß es dem Zusammenwirken der Regierung, Ständen und Interessenten gelingen wird, die so dringend wünschenswerte Kanalisierung des Neckars tunlichst bald durchzuführen und damit der Industrie und dem Handel des Landes neue Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen.

Bönnigheim, 13. Sept. Der gestrige Viehmarkt war sehr schlecht besetzt, 11 Rüge und 72 Stüd Jungvieh, von denen nur 18 Stüd Jungvieh verkauft wurden. Da jüdischer Feiertag war, waren die jüdischen Händler fern geblieben.

Calw, 13. Sept. Hier hat Färbereibesitzer Schoenlein Gras in der Weise getrodnet, bezw. gedörrt, daß er in seinen Trodenapparat für Baumwolle ein Quantum einlegte. Er erzielt sehr zufriedenstellende Erfolge damit — in kurzer Zeit war aus dem regennassen Gras das schönste Delmb geworden. Man sieht, die künstliche Trocknung macht Schule.

Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.

12. September 1912.

	Brühvieh:	Rälber:	Schweine:
Zugtrieben:	181	600	703
Kühe aus ¼ Kilo Schlachtgewicht:			
Ochsen, 1. Qual. von 100 bis 103	Rüge	2. Qual. von	—
2. Qual. —	3. Qual. —	—	—
Kühen 1. Qual. —	Rälber 1. Qual. —	110	114
2. Qual. —	2. Qual. —	100	108
3. Qual. —	3. Qual. —	90	99
Stiere u. Jungv. 1. —	4. Qual. —	88	89
2. —	5. Qual. —	87	88
3. —	6. Qual. —	80	82
4. —	7. Qual. —	—	—
5. —	8. Qual. —	—	—
6. —	9. Qual. —	—	—
7. —	10. Qual. —	—	—
8. —	11. Qual. —	—	—
9. —	12. Qual. —	—	—
10. —	13. Qual. —	—	—
11. —	14. Qual. —	—	—
12. —	15. Qual. —	—	—
13. —	16. Qual. —	—	—
14. —	17. Qual. —	—	—
15. —	18. Qual. —	—	—
16. —	19. Qual. —	—	—
17. —	20. Qual. —	—	—
18. —	21. Qual. —	—	—
19. —	22. Qual. —	—	—
20. —	23. Qual. —	—	—
21. —	24. Qual. —	—	—
22. —	25. Qual. —	—	—
23. —	26. Qual. —	—	—
24. —	27. Qual. —	—	—
25. —	28. Qual. —	—	—
26. —	29. Qual. —	—	—
27. —	30. Qual. —	—	—
28. —	31. Qual. —	—	—
29. —	32. Qual. —	—	—
30. —	33. Qual. —	—	—
31. —	34. Qual. —	—	—
32. —	35. Qual. —	—	—
33. —	36. Qual. —	—	—
34. —	37. Qual. —	—	—
35. —	38. Qual. —	—	—
36. —	39. Qual. —	—	—
37. —	40. Qual. —	—	—
38. —	41. Qual. —	—	—
39. —	42. Qual. —	—	—
40. —	43. Qual. —	—	—
41. —	44. Qual. —	—	—
42. —	45. Qual. —	—	—
43. —	46. Qual. —	—	—
44. —	47. Qual. —	—	—
45. —	48. Qual. —	—	—
46. —	49. Qual. —	—	—
47. —	50. Qual. —	—	—
48. —	51. Qual. —	—	—
49. —	52. Qual. —	—	—
50. —	53. Qual. —	—	—
51. —	54. Qual. —	—	—
52. —	55. Qual. —	—	—
53. —	56. Qual. —	—	—
54. —	57. Qual. —	—	—
55. —	58. Qual. —	—	—
56. —	59. Qual. —	—	—
57. —	60. Qual. —	—	—
58. —	61. Qual. —	—	—
59. —	62. Qual. —	—	—
60. —	63. Qual. —	—	—
61. —	64. Qual. —	—	—
62. —	65. Qual. —	—	—
63. —	66. Qual. —	—	—
64. —	67. Qual. —	—	—
65. —	68. Qual. —	—	—
66. —	69. Qual. —	—	—
67. —	70. Qual. —	—	—
68. —	71. Qual. —	—	—
69. —	72. Qual. —	—	—
70. —	73. Qual. —	—	—
71. —	74. Qual. —	—	—
72. —	75. Qual. —	—	—
73. —	76. Qual. —	—	—
74. —	77. Qual. —	—	—
75. —	78. Qual. —	—	—
76. —	79. Qual. —	—	—
77. —	80. Qual. —	—	—
78. —	81. Qual. —	—	—
79. —	82. Qual. —	—	—
80. —	83. Qual. —	—	—
81. —	84. Qual. —	—	—
82. —	85. Qual. —	—	—
83. —	86. Qual. —	—	—
84. —	87. Qual. —	—	—
85. —	88. Qual. —	—	—
86. —	89. Qual. —	—	—
87. —	90. Qual. —	—	—
88. —	91. Qual. —	—	—
89. —	92. Qual. —	—	—
90. —	93. Qual. —	—	—
91. —	94. Qual. —	—	—
92. —	95. Qual. —	—	—
93. —	96. Qual. —	—	—
94. —	97. Qual. —	—	—
95. —	98. Qual. —	—	—
96. —	99. Qual. —	—	—
97. —	100. Qual. —	—	—

Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig.

Konkurs-Eröffnungen.

- Karlshof am 28. August 1912 verordnetem Karloline Hätinger geb. Reich, Schuhmachers Ehefrau, Inhaberin einer Schuhwarenhandlung in Stuttgart.
- Georg Friedrich Köppler, Kaufmann in Stuttgart.
- Wibbelm Banahay, Inhaber eines Baugeschäfts in Stuttgart.
- Rudolf der Marie Anna Weber geb. Klaus, Wirtschaftsprüfer, Witwe in Weissenstein.
- Boni Bühler, Kaufmann in Hall.
- Wibbelm Bentler geb. Arnold, Ehefrau des Heinrich Bentler, Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts in Weissenstein.
- Hilma Steinle, Friedrich, mechon. Korbwarenhersteller in Weissenstein.
- Inhab. Paul Wolf, Kaufmann in Weissenstein.
- Engelbert Kurr, Maschinenmeister in Weissenstein.

— Dentlich. „Ist Fräulein Eise zu Hause?“ — „Nein, Herr Referendar.“ — „Ach habe sie aber doch dochin am Fenster bemerkt.“ — „Das Fräulein Sie aber auch!“

— Gefährlich. Herr (der bei einem Freunde zu Besuch ist, als sich eben ein Stubenmädchen vorstellte): „Ja, warum hast du dieses saubere Stubenmädchen nicht genommen?“ — Freund: „D, da ging mir meine Alte hwer nicht in die Sommerfrische.“

Wildbad, 16. Sept. 1912.

Die bedauerliche Witterung dauert anscheinend fort, und alle Hoffnungen, daß der September einen Umschlag bringen werde, sind zunichte geworden.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundscha von Gottlieb von der Enz

Permanent und unverdrossen Wird noch mancher Vogt geschossen, Denn die Jagd sie geht nun auf Und es stellen sich die Hasen,

Nieder woll'n ins Gras sie beißen, Als das nasse Kraut verpeissen, Auf das sonst sie so erpicht.

So im Durchschnitt wird es netter Alle Tage mit dem Wetter. Alle Welt ist quietischvergüht,

Wo die Roten und die Blauen Im Manöver sich verhaun, Wo die Feldhaubtze brüllt,

Doch die Blauen müßten siegen Und die Roten Reile kriegen, Dieses mußte man genau.

Um die Fleischnot zu mildern, Notabene auch das Wildern, Wird nun endlich es geschehn,

Einen Vorteil hat's auf alle Fälle, Daß in diesem Falle Erst man jetzt es importiert.

Konzert-Programm

Königl. Kur-Orchester Wildbad.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 16. September, 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)

- 1. Festklänge, Marsch Reekling Auber Ziehrer Schubert Kotschubay Schrammel Strauss

- 1. Die Glocken von Chicago, Marsch Sousa Nikolai Sekat Meyerbeer Auber Keler Bela

Dienstag, den 17. September 11—12 Uhr (Trinkhalle).

- 1. Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten, Lachner Strauss Giordani Meyerbeer Wellmann

Telegramm. München, 14. Sept. Oberbürgermeister Rischner ist gestern abend auf seiner Besitzung Ehrwalde in Tiroi gestorben.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 14./15. September angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.

- Achauer, Dr. Wilh., Eisenbahn-Assistent Kirchheim a. N. Hotel Klumpp. Meing Feine, Fr. August mit Chauffeur Feine, Fr. Karl Rangd, Fr. Leo, Assessor mit Frau Gem. Straubel, Fr. Rudolf, Professor Hotel zum gold. Hof. Wietrach Rheinl. Jahnichen, Fr. Paul Ott, Fr. Gg., Fabrikant Schneger, Fr. Paul Siebner, Fr. A., Fabrikant Müller, Fr. W. Forster, Fr. Karl Wechmar, Fr. Paul, Fabrikant mit S. Mählhausen Witz Schmid, Fr. Hotel zum gold. Stern. Stuttgart

In den Privatwohnungen:

- Peusion Koch, Villa Zepelin. Wiesbaden Bierfig, Frau Klara Erholungsheim. Burgthal Müller, Fr. Adolf Zahl der Fremden 18381.

Gedächtnis No 26709.

„... Ich bin geworben zu nutzweil von dem feinen Malzgerstmal, wir füllt in das quofut. Von jacht an wonen in mir noch Gelferinnub Malzgerstmal a weintun.“

Der Gofalt mofit's!

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 23. September ds. Js. vormittags halb 10 Uhr

- auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald III Sommerberg Abt. 5 f Langstiche 29 Am. Nadelholz-Prügel II Kl. 21 Am. Nadelholz-Reisprügel 37 Am. tannene Rinde Stadtwald III Sommerberg Abt. 4 f Blöcherhalde 2 Am. buchene Prügel II Kl. 54 Am. Nadelholz-Prügel II Kl. 28 Am. Nadelholz-Reisprügel 54 Am. tannene Rinde Stadtwald I Meistern, Abt. 11 f Tannschächtle 2 Am. Nadelholz-Prügel II Kl. 1 Am. Nadelholz-Reisprügel Stadtwald IV an der Linde, Abt. 13 f Soldatenbrunnen, Abt. 8 f Mfj 3 Am. buchene Scheiter 19 Am. buchene Prügel II Kl. 5 Am. tannene Scheiter 151 Am. tannene Prügel II Kl. 2 Am. buchene Reisprügel 80 Am. tannene Reisprügel 115 Am. tannene Rinde 32 Am. buchene Prügel II Kl. 1 Am. tannene Scheiter 138 Am. tannene Prügel II Kl. 58 Am. tannene Reisprügel 87 Am. tannene Rinde Stadtwald VI Regeltal Abt. 3 f 4., 5., 6., 7., 8. 157 Am. Nadelholz-Prügel II Kl. 30 Am. Nadelholz-Reisprügel 22 Am. tannene Rinde 76 Am. Nadelholz-Prügel II Kl. Wildbad, den 14. Sept. 1912.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Verloren

wurde gestern von einem armen Dienstmädchen in Portemonnaie mit größerem Inhalt auf dem Wege nach dem Windhof und den Kgl. Anlagen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung in der Expedition ds. Blts. abzugeben. [111]

Verloren

auf dem Wege Klein-Enzhof-Calmbach-Wildbad aus dem Wagen ein grau und grün farriertes großes Tuch (Blaid). Gegen Belohnung abzugeben Wildbad, Villa Treiber Digastr. 17.

Gesucht

für sofortigen Eintritt eine jüngere erfahrene

Hotelpersonal-Öchiri

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [113]

Echtiges

Mädchen

w. lochen f. mit g. Zeugn. f. Jahrestelle - Winter Stuttgart, - Sommer Wildbad - gesucht. Zu erfragen Villa De Ponte.

Ein Mädchen

nicht unter 18 Jahren wird per 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [112]

Seltene Gelegenheit!

Neues Pianino

kreuzsaitig in nußbaum Gehäuse äußerst billig zu verkaufen

Kappelberg Eberhardsruh.

Prima Koch- und Backmehl sowie Sühnerfutter

empfeht Carl Maier.

Wiener Bäckerei

Conditorei und Café Winkler

König Karlsstraße 77

empfeht

Echtes Norddeutsch. Roggenbrot, Grahambrot, Wien. Kaisersemmel, Pariser Butterhörnchen,

sowie jede Art

Kuchen und Torten

täglich frisch

Auf Wunsch werden sämtliche Waren frei ins Haus geliefert. Täglich frische Laugenbretzeln.

Delikatess-FilderSauerkraut

per Pfund 10 Pfg. empfiehlt

J. Honold,

Kgl. Post. König-Karlstraße 81b. Telefon 45

Glaschrank

mit Eisbehälter auf ein Wirtschaftsbüffel passend hat sehr billig zu verkaufen

Berw. Edelman.

Fahrräder

werden wie neu verniedelt und emailiert

Preis nur 18 Mt.

Heinrich Bott

Fahrrad u. Nähmaschinen

Grosse Ludwigsburger Geldlotterie

zu Gunsten des Kirchenbause in Ludwigsburg.

Ziehung garantiert am 30. November 1912 auf dem Rathaus in Ludwigsburg.

1. Hauptgewinn 20 000 Mt. Lospreis 1 Mt. Zu haben hier bei

C. W. Bott.

Kautschuk-Stempel

empfeht S. W. Boll.

ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen empfeht

R. Treiber.

700 000 Germanen Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung. In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelosen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, fachgemäße Aufstellung. Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch Karl Gühler, Wildbad.

